

**Full Set****Notes At Liberty****(FullSet Records, 10 Tracks)**

Endlich mal wieder eine junge irische Band, die mich mit ihrer Platte in den ersten Sekunden schon begeistern kann. Alles junge Musiker und dennoch mehr als nur irgendein modernisiertes Gedudel. Die Sechs zünden zwar ein musikalisches Feuerwerk und rauschen durch die Tunes – ein durchaus gefährliches Unterfangen –, schaffen es aber, den Bogen zu halten und die Musik nicht beliebig erscheinen zu lassen. Daran ist ziemlich offensichtlich die ausgesuchte Qualität aller Beteiligten schuld, auch der Gesang gefällt mir sofort. Seán McCarthy (Uilleann Pipes, Whistles), Michael Harrison (Fiddle), Janine Redmond (Button Accordion), Teresa Horgan (Vocals, Flute), Eamonn Moloney (Bodhrán) und Andrew Meaney (Guitar) wissen, was Spannung ist, und auch, damit umzugehen. Alle Modernitäten sprießen aus der Tradition. So soll es sein... Tolle Platte.

Robert Doyle**Life in Shadows****(Robert Doyle Music, 10 Tracks)**

Das ist was für Songfreunde. Irgendwo zwischen John Spillane und Christy Moore ist Robert DoYLES Gesang angesiedelt. Die CD des Dubliners ist sehr puristisch, sowohl optisch, als auch musikalisch. Irisch- und Englischsprachige Songs werden im ausgefeilten Fingerstyle begleitet. Die Gitarre kommt bei einigen reinen Instrumentalstücken voll zur Geltung und gibt so den Songs Zeit zum Nachwirken. Das passt so schon alles ganz gut zusammen. Vom Hocker reißt es mich nicht unbedingt, aber im richtigen Rahmen kann diese CD sicher sehr schön sein.

Cassard**Bukalemun****(Klangwelten Records, 13 Tracks)**

Diese Platte kann einfach alles. Die Musik ist sanft, mitreißend, erhaben, zurückhaltend, rockig und vor allem eins: immer genau richtig. Wirklich stimmig ist die eigentlich doch eher wilde Mischung „kontinentalkeltischer“ Musik, wenn man sie denn so überhaupt bezeichnen kann. Der Zuhörer kann sich auf Bukalemun in die Vorlieben der beiden Musiker des Duos, Christoph Pelgen und Johannes Mayr, einhören und die sind ziemlich vielfältig. Traditionelle Stücke aus Frankreich, Spanien, der Türkei, Bulgarien, Schweden und Irland gesellen sich zu zahlreichen Eigenkompositionen. Akkordeon, Nyckelharpa, Orgel, Schäferpfeife, Chalumeau und Low Whistle sind nur einige Instrumente derer sich die beiden bedient haben. Einige Gastmusiker ergänzen Instrumentarium und Musik, mit dabei z.B. Jørgen W. Lang

und Franziska Urton, Johannes Mayrs Kollegen bei der Gruppe Dán. Die Klangräume sind dicht und nah, haben aber auch genügend Luft, sodass die Musik sich gut entfalten kann. Jungs, das macht süchtig...

Murray & Falkenau**The Leipzig Sessions****(TreeTone Music, 10 Tracks)**

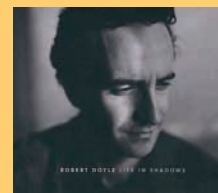
Die Deutsche Anna Falkenau lebt schon lange in Irland und ist mit ihrer Fiddle in der dortigen Musik heimisch geworden. Sänger und Gitarrist Ivan Murray kommt aus einer Musikerfamilie und ist im County Wexford aufgewachsen. Zusammen präsentieren die beiden vor allem Singer/Songwriter-Stoff sowie einige Tunes. Die aktuelle CD kommt ein bisschen zu sehr selbst gemacht rüber. Der Sound ist nicht wirklich toll und auch das Äußere nicht dem Standard entsprechend. Hat man sich in die Musik aber ein bisschen eingehört, gibt es viele schöne Momente, die durchaus gefallen. Besonders viel Energie wird allerdings nicht wirklich frei gemacht. Für jedermann ist diese Platte nicht unbedingt geeignet...

Johnny Óg Connolly**Aisling Yoshua – Joshua's Dream****(Óg Music, 12 Tracks)**

Warm kommt es einem entgegen, wenn man diese CD ins Abspielgerät schiebt. Der Knopfakkordeonspieler Johnny Óg Connolly hat eine nette Backing-Gruppe bestehend aus Piano, Bouzouki, Mandocello, Gitarre und Kontrabass um sich geschart und die versorgt die wunderbaren Tunes mit feiner Begleitung. Die Tunes selbst schieben schön nach vorne, für so eine gut gespielte Box kein Problem. Johnny Óg Connolly gehört wirklich zu den Top-Spielern dieses Instruments, das macht diese Platte sehr deutlich. Er kommt aus der Gaeltacht um Spiddal nahe Galway und das hört man der Musik auch an. Heimelig und sehr traditionell ist sie, aber das ist nicht alles. Sie ist ebenso weltgewandt und offen für neue Einflüsse. Langeweile kommt dabei nicht auf. Feine traditionelle Musik eben.

Michelle O'Brien & Laoise Kelly**The Wishing Well – Live at the Dock****(Eigenverlag, 11 Tracks)**

Zwei bisher ungekrönte Königinnen bereiten sich hier ihre eigene Krönung zu: Michelle O'Brien, die Fiddle-Queen der Dubliner Sessions und ehemalige Schülerin von Tommy Peoples, und Laoise Kelly, die Harfen-Queen aus Westport, County Mayo, die es versteht, mit ihrer keltischen Harfe nicht nur O'Carolan-Stücke sondern auch diverse flotte Tanzstücke zu spielen. Michelles Stil ist eher hart und kantig, aber sie kann mit ihrer Fiddle wunderbar erzählen. Umspielt wird ihr Spiel von



weichen Harfentönen, die auch im Melodiebereich verdammt gut grooven. Und das Ganze wurde live eingespielt. Da hört man so manchen Fuß auf der Bühne treten. Warum wundert wirklich nicht, wenn man diese schöne Musik hört. Königlich und längst überfällig!

Guidewires

Guidewires II

(Eigenverlag, 13 Tracks)

Guidewires bieten wirklich mehr als einfach nur traditionelle irische Musik. Von der als Basis heben sie ab. Immer weiter rauf, manchmal ist das Ganze nur noch verkopft; aber trotzdem absolut genial, unwiderstehlich und unverwechselbar. Die Guidewires gibt es nur einmal. Tunes aus Irland, Schottland, der Bretagne und Nordspanien, einige Eigenkompositionen und das ganze schier schweißtreibend zusammengestellt. Für Leute, die ein klischeehaftes irisches Hörvergnügen suchen ist diese Platte im Ganzen sicherlich überhaupt nicht geeignet. Wer sich aber offen neuen Ideen widmen kann, der findet mit der zweiten Guidewires-Platte ein Paradies. Traumhaft schöne Melodien werden plötzlich zerrissen und man findet sich im quirligen Chaos wieder, und dann sind auf einmal die süßen Pipes da und versöhnen. Reich instrumentiert, hervorragend arrangiert und unglaublich gut gespielt. Ganz große Klasse!

Adrian McAuliffe & Cathal Flood

Between the Strings

(Eigenverlag, 12 Tracks)

Aus dem Südwesten Irlands kommt dieses Duo bestehend aus Banjo und Gitarre. Der Groove des Südens wirkt hervorragend, die Tunes treiben, ohne nur dahin gebettet zu werden. Adrian McAuliffe ist ganz offensichtlich einfach ein guter Banjo-Spieler, sonst könnte das Gepicke schnell nervig werden. Wird es aber nicht. Schonmal schön. Dazu kommt eine gute Gitarre von Cathal Flood, die manchmal noch Unterstützung von Aileen Dillane am Klavier bekommt. Als Erholung von den flotten Tunes gibt es auch schon mal ein sanftes Gitarrensolo. Zusammengefügt ergibt sich eine wirklich schöne Platte mit traditioneller irischer Musik, die gerade für Banjofreunde sehr zu empfehlen ist.

Battlefield Band

Line-Up

(Temple Records, 13 Tracks)

Diese Band existiert seit über 40 Jahren und hat mehr als 30 Platten herausgebracht. Im Laufe der Zeit gab es einige Umbesetzungen und die Liste der Ex-Band-Mitglieder liest sich wie das Who-is-Who der „keltischen“ Musikszene. Die aktuellen Musiker der Battlefield Band

sind qualitativ so gut, wie man es sich nur irgendwie vorstellen kann. Genauso ist auch die neue CD. Songs und Tunes, vorwiegend aus Schottland aber auch aus Irland und der Bretagne, sind alle großartig und wirklich gut anzuhören. Von Scottish Mouth Music über Robert Burns bis zu einem Song aus Ulster wird bei den Songs eine große Bandbreite präsentiert. Ähnlich verhält es sich mit den Tunes und vor allem deren Begleitung. Die instrumentalen Stücke sind durch eine vielfältige Begleitung und sauber gespielte Melodien alle im Ohr sehr anschmiegsam. Die vier Musiker bilden einfach eine tolle Band, die super Musik spielt.

Beoga

How To Tune A Fish

(Compass Records, 12 Tracks)

Eigentlich sollte mich diese Platte ja gleich packen. Alle Musiker von Beoga sind brillante Musiker, die bisher mit ihrer Gute-Laune-Musik eine echte Erfolgskarriere hingelegt haben. Auf der aktuellen CD ist aber alles einfach ein bisschen zu viel. Die Tempo-, Tune- und Sonstwas-Wechsel kommen definitiv zu oft. Die Pausen zwischen den einzelnen Tracks sind zu kurz. Da kommt man ja nicht mal zum Durchatmen. Klar, technisch absolut hervorragend gespielt, aber der ultimative unausweichliche Groove, den ich von früheren Platten kenne, fehlt mir hier. Es gibt einige echte Meisterleistungen in Sachen Arrangement, aber die kommen leider nicht ausreichend zur Geltung. Schöne Melodien lassen sich auch finden, allerdings fehlen ihnen außer beim Instrumentalstück „Hay Days“ die Entfaltungsmöglichkeiten. Die Songs erzeugen bei mir nur Fragezeichen im Gesicht. Mmmhh, insgesamt nicht so toll.

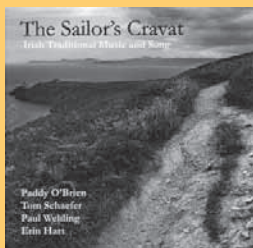
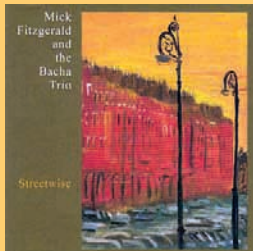
Seán Tyrrell, Kevin Glackin, Ronan Browne

And so the story goes...

(Cló Iar-Chonnacht, 15 Tracks)

Von außen erscheint es wie ein Trio, kaum erklingt die Musik entfaltet sich aber deutlich mehr Klang. Von außen wirkt es sehr traditionell, lauscht man aber, tun sich neue Welten auf. Mit einem reichen Instrumentarium neben den Hauptinstrumenten Uilleann Pipes, Fiddle und Gitarre werden die Tunes und Songs gestaltet. Bei den ausnahmslos traditionellen und zum Großteil auch durchaus bekannten Instrumentalstücken zeigen die Musiker, was man damit so machen kann, ohne sie durch den Fleischwolf zu drehen. Das rockt durchaus, klingt aber manchmal auch ein bisschen Bothy-Band-mäßig. Was soll's? Seán Tyrrell hat mit seiner Stimme durchaus was zu sagen, das merkt man gleich. Die Kollegen unterstützen die Songs mit netten Begleitungen. Wer kompakte Old-School-Grooves mag, wird diese Platte lieben.





Runa Stretched on your Grave (Eigenverlag, 13 Tracks)

Dieses Album wirkt direkt deutlich ansprechender als das letzte der Gruppe. Ohne die beiden Gastmusiker Tomoko Omura (Violine) und Isaac Alderson (Uilleann Pipes, Flute, Whistle) wäre die Truppe allerdings etwas dünn besetzt. Die technisch durchaus gute Percussionistin Cheryl Prashker gibt sich zwar alle Mühe, alles aus ihrem Instrumentarium herauszuholen. Das macht sie insgesamt ganz gut, aber so ganz komme ich über die Djembe vom Anfang wirklich nicht hinweg. Fionán de Barra schafft es meist, sich mit der Gitarre auf seine Backing-Rolle zu konzentrieren und das dient den eigentlich doch netten Songs sehr, die Shannon Lambert Ryan mit ihrer durchaus schönen Stimme singt. Die meisten davon hat man zwar schon öfter gehört, aber das passt so schon alles ganz gut zusammen. Für Leute, die sich gerne „keltischen Klängen“ hingeben, ist diese Platte sicherlich traumhaft schön.

Mick Fitzgerald and the Bacha Trio Streetwise (Mogg Records, 13 Tracks)

Man hört Mick Fitzgerald definitiv sein Alter an. Das Multitalent (Schauspieler, Autor, Musiker) hat bereits einige Karrierepunkte abgehakt und dabei offensichtlich viel Erfahrung gesammelt. So wendet sich Mick Fitzgerald auf seiner neuen CD ganz entspannt seinen eigenen Songs zu und das kommt wunderbar rüber. In den Arrangements hört man deutlich die musikalischen Geschehnisse in Jugendzeiten des Dubliners heraus. Die Musik geht eher Richtung Singer/Songwriter als dass sie traditionell ist, aber durch ein bisschen Banjo- und Fiddlebegleitung von Gerry „Banjo“ O'Connor ist die irische Verbindung unverkennbar. Und durch die Texte sowieso, denn Mick Fitzgerald verarbeitet in seinen eigenen Songs viele Themen aus seiner Heimatstadt Dublin. Mitlesen kann der Hörer in dem ausführlichen Booklet, so was ist heute ja auch nicht mehr selbstverständlich. Eine gute Song-Platte.

Julie Fowlis Live at Perthshire Amber (Machair Records, 13 Tracks)

Nach der Babypause endlich zurück, Julie Fowlis, die junge schottische Sängerin mit der absolut reinen Stimme. Hiermit legt Sie ihre erste Live-Platte vor, die den bisherigen hervorragenden Studioalben in Sachen Qualität wirklich in nichts nachsteht. Gälisch-sprachige

Songs und schottische Tunes sind das Repertoire, aus dem Julie Fowlis schöpft, wobei die Songs durchaus auch mal anderen Ursprung haben können und dann mit gälischem Text versehen werden. Klar sind auch Hits wie der Ohrwurm „Biodh An Deoch she ‚n Làimh mo Rùin“ dabei, was das Publikum entsprechend begleitet. Mit ihrer Band hat sie die Crème-de-la-Crème der schottischen Musikszene um sich geschart: Martin O'Neill an der Bodhrán, Fiddler Duncan Chisholm und Gitarrist Tony Byrne, sowie ihr aus Irland stammender Partner Eamonn Doorley an der Bouzouki. Auch der große Dougie MacLean, auf dessen Perthshire Amber Festival die Aufnahmen gemacht worden sind, ist als Gast bei einem Song dabei. Balladen sind kein Problem, schnelle Sachen auch nicht, sowohl vokal als auch instrumental. Da bleibt nur noch die Zusammenfassung: Das ist wirklich richtig, richtig gut!

Paddy O'Brien, Tom Schaefer, Paul Wehling, Erin Hart

The Sailor's Cravat (New World Records, 17 Tracks)

Trad, Trad, und nochmal Trad. Dieses Quartett um den Box-Spieler Paddy O'Brien stammt aus den USA, wobei der selbst in Offaly groß geworden und dann nach Amerika übergesiedelt ist. Den Bezug nach Irland hat er nie verloren und ist so auch immer wieder bei Festivals in der „alten Heimat“ präsent. In den USA steht er für „Original Irische Musik“ und das ist auch genau das, was man auf der Platte erwarten kann. Tunes, Tunes und noch mehr Tunes in sehr traditionellen Arrangements. Dazu gibt es drei unbegleitete Songs von Erin Hart. Die hätten so wirklich nicht sein müssen. Wenn man sie überspringt, hat man eine schöne Platte, zu deren Klängen man gut durch die irische Landschaft kutschieren kann.

Gerry O'Connor, Gabriel McArdle, Martin Quinn Jig Away the Donkey (Lughnasa Music, 13 Tracks)

Music and Song of South Ulster – das ist das Motto der CD. Und drei hervorragende Musiker widmen sich diesem voll und ganz. Mit Fiddle, Concertina, Button Accordion und Gesang. Es macht wirklich Spaß, den Dreien zuzuhören. Die witzigen Songs singt Gabriel McArdle so, dass ein verschmitztes Lächeln aus den Lautsprechern dringt. Die Musik ist dicht und nah, auch dank des klaren Sounds, den Gerry O'Connors Sohn Donal gemischt hat. Eine Platte mit traditioneller Musik, die ich nicht nur totalen Spezialisten ans Herz legen möchte.